

Hilft Swiss Olympic beim Schanzenbau mit?

Von Hans Rudolf Schneider. Aktualisiert am 02.12.2010

5,6 Million Franken sind aktuell für den Neubau der Kandersteger Schanzen nötig. Der Kanton Bern hat die Unterstützung mit einer Million Franken für die Realisierung zugesichert. Der nächste Entscheid soll im Januar bei Swiss Olympic fallen.

Eigentlich hatte Robert Rathmayr gehofft, dass der Entscheid von Swiss Olympic bereits vorliegen würde. Doch die Zeit reichte nicht, um den Antrag der Kandersteger zu behandeln. «Die nächste Sitzung ist erst im Januar. Aber wir sind zuversichtlich, dass wir die nötige Unterstützung erhalten.» Konkret geht es um einen Beitrag von 1,2 Millionen Franken an die benötigten 5,6 Millionen für den Neubau des Nationalen Nordischen Skizentrums Kandersteg (NNSK), bei dem Rathmayr Präsident ist.

Seine Zuversicht scheint riesig zu sein, auch wenn immer wieder Kritik geäussert und vor allem das Kosten-Nutzen-Verhältnis infrage gestellt wird. Die Zuversicht herrscht, weil vor einem Jahr die Gemeindeversammlung Kandersteg 1,2 Millionen Franken bewilligt hat und auch der Kanton Bern eine Million aus dem Sport-Toto respektive vom Wirtschaftsamt Beco zugesichert hat. «Diese beiden Beiträge sind mit dem Vorbehalt genehmigt, dass die anderen Partner ebenfalls mitziehen und das Projekt realisiert werden kann», erklärt Robert Rathmayr. Diese anderen Partner sind Swiss Olympic und das nationale Anlagenkonzept «Nasak4». Die 1,4 Millionen des Baspo, die aus dem «Nasak»-Programm erwartet werden, müssen vom Bundesrat genehmigt werden. Das soll 2011 passieren.

600'000 Franken gesucht

Sollten alle Finanzentscheide zugunsten der Kandersteger fallen, müssen diese 600'000 Franken selber aufbringen. «Wir haben bereits gute Gespräche und Verhandlungen hinter uns und sind optimistisch, diesen Betrag durch zusätzliche Aktivitäten aufbringen zu können. Geplant ist unter anderem, einen Gönnerverein zu gründen.» Jetzt heisst es also warten und die Zeit in die Verhandlungen mit den Grundeigentümern investieren. «Wir haben uns im Grundsatz geeinigt und hoffen, dass wir noch in diesem Jahr die Verträge unterzeichnen können», sagt Rathmayr. Ein Teil des Bodens müsse voraussichtlich gekauft werden, da einer der beiden Eigentümer keinen Baurechtsvertrag mehr abschliessen will. Dies sei mit ein Grund, wieso man plötzlich von 5,6 Millionen Franken Gesamtkosten spricht. Bisher war von 3,6 Millionen die Rede. «An der Gemeindabstimmung wurde der Ganzjahresbetrieb gefordert, damit die 1,2 Millionen Franken gesprochen wurden. Wir selber hatten diese Option aus Kostengründen gekippt. Konkret ergibt das Mehrkosten für ein Pistenfahrzeug, die Schneerückhaltenetze, eine Beschneiungsanlage sowie eine vereisbare Anlaufspur», begründet er. «Die Positionen sind bis ins Detail aufgeschlüsselt und nachweisbar!», verteidigt er sich gegen den Vorwurf der massiven Mehrkosten.

Skepsis am Nutzen

Und noch ein Argument muss Rathmayr, selber früher Spitzensportler, immer wieder hören: So viel Geld für einige wenige Sportler. Bringt das Kandersteg etwas? Hier vertritt er eine klare Haltung: «Simon Ammann und Andreas Küttel springen nicht ewig. Um den Anschluss an die Spitze nicht zu verlieren, müssen jetzt Trainingsmöglichkeiten geschaffen werden.»

Zudem sei Kandersteg als Teil der nationalen Infrastruktur im Ausbildungskonzept verankert, was eine Legitimation als Partner des Schweizer Skiverbandes sei. «Wir stellen Swiss-Ski die Infrastruktur für ihre Athleten zur Verfügung.» Dank der Beschneidung und der modernen Anlaufspur könnten die Schanzen ab 2012 den Teams für die Weltcupvorbereitung zur Verfügung stehen. Die Teams müssten nicht schon Mitte November nach Skandinavien reisen. «Berni Schödler und das Schweizer Team haben bereits zugesagt. Wir können dann mit fünf Teams während zweier Wochen auf unseren Schanzen rechnen. Dies bringt einige Übernachtungen in die Region und füllt in der Zwischensaison leere Hotelbetten», meint der NNSK-Präsident.

Herausforderung Betrieb

Rathmayr weiss selber, dass – auch wenn die Geldmittel für den Neubau vorhanden sind – der Betrieb eine Herausforderung sein wird. Deshalb umfasst das Konzept nicht nur die Schanzen, sondern soll auch für andere Anlässe eine Plattform bieten. Mehrmals wurde aber deutlich von verschiedener Seite geäussert, dass sich Kandersteg nicht allzu viel von den Springern und ihren Anlässen erhoffen könne. Es sei eine Randsportart mit begrenzter Massenanziehung und Werbewirkung. Insbesondere von touristischer Seite sind die Hoffnungen und die Unterstützung bisher nicht sehr intensiv. Schliesslich werde es ein politischer Entscheid sein, ob Kandersteg eine neue Schanzenanlage erhalten werde oder ob die Tradition zu Ende ist. Und ganz wichtig: Es müssen alle Partner und alle Geldgeber ohne Ausnahme mitziehen, nur so hat das Schanzenprojekt eine Chance auf Realisierung.